

Unentbehrliche Bildsprache

Ihre Bildserien zeigen, wie schnell sie sich in Lebenssituationen und die Gefühlswelt ihres Gegenübers einfinden kann. Durch ihre Fähigkeit, schnell und empathisch eine vertrauliche Beziehung aufzubauen, gelingen außergewöhnliche Porträts und berührende fotografische Erzählungen. Für Helena Schätzle ist interessant, wie wir alle als Menschen einander letztlich gleichen. Mit der Fotografie lassen sich Grenzen und Konventionen überwinden. Andere Blickwinkel und neue Perspektiven können Botschaften transportieren und Bedeutsamkeiten verändern. In der Fotografie sieht Helena Schätzle ihre Möglichkeit, Kulturen näher zusammenzubringen. Ihre ausgedehnten Reisen in ferne Länder haben schon früh begonnen: Bereits mit neunzehn Jahren war sie in Australien und Südostasien unterwegs. „Es waren meine ersten Entdeckungsreisen mit der Kamera.“ Die Faszination für dieses Medium hat ihr schließlich die Entscheidung erleichtert, an der Kunsthochschule Kassel das Studium Visuelle Kommunikation zu beginnen. Inspiriert durch die Vielfältigkeit der Medien, experimentiert sie auch mit Film und Video. Schon während des Studiums begibt sie sich auf eine persönliche Spurensuche. Ihre beiden Großväter waren Soldaten bei der Wehrmacht. Helena Schätzle reist durch Osteuropa und geht den lebensgeschichtlichen Erfahrungen und Erinnerungen ihres Großvaters mütterlicherseits nach. Sie fotografiert Landschaften und Orte, die zu stummen Zeugen der Kriegsjahre werden. 2009 wird ihre Abschlussarbeit „Die Zeit dazwischen – 2621 Kilometer Erinnerung“ ausgezeichnet. Anschließend studiert sie Fotojournalismus an der Fachhochschule Hannover. Helena Schätzle arbeitet weiter an der Bildserie, und so erscheint 2012 das Buch „9645 Kilometer Erinnerung“ im Verlag Nimbus Kunst und Bücher. Ihre eindringlichen Fotoserien sind Lebensraumbeschreibungen. Für Helena Schätzle werden sie zu notwendigen Bildern,



die aus einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Medium und der Welt entstehen. Die persönlichen Schicksale der Frauen und Männer dokumentiert sie äußerst sensibel. Ihre würdevollen Porträts sind keine starren Momente, vielmehr zeigt sie den lebendigen Augenblick zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Ihr fotografischer Erinnerungsstrom ist geprägt von einer leidenschaftlich kritischen Intellektualität. Wer sich davon überzeugen möchte, kann bis zum 27. Januar die Ausstellung „9645 Kilometer Erinnerung“ im Zuge von „gute aussichten GRANT II & Choice“ in der Städtischen Galerie in Nordhorn besuchen.

Essenz des Lebens

Helena Schätzles selbstbewusste fotografische Handschrift entwickelt sich durch Reisen nach Israel und Indien. „Ich bin gern mitten im Geschehen und suche den intensiven Kontakt mit Menschen. Die Kamera erleichtert mir manchmal eine vertrauliche Beziehung aufzubauen.“ Ihre aufwendigen Dokumentationen umfassen oftmals einen langen Zeitraum. Sie widmet sich sozialkritischen Themen und sucht die Begegnung mit Randgruppen und diskriminierten Gesellschaftsschichten. Um die Sinnlosigkeit von Krieg und Armut zu dokumentieren, arbeitet sie mehrere Monate mit der israelischen psychosozialen Hilfsorganisation AMCHA zusammen.

Während ihrer gemeinsamen Besuche und Gesprächen mit den Überlebenden des Holocaust und deren Familien entstehen Fotografien und Zitate voller Sensibilität und kompositorischer Kraft. Ihre Bildserie „Leben nach dem Überleben“ zeigt die emotionalen Spuren von drei Generationen. „Momente, die geprägt sind von tiefer Einsamkeit, Angst, Trauer und den damit verbundenen Gedanken.“ Helena Schätzle wird zur achtsamen Zeugin und Chronistin für die Nachwelt. Ihre einfühlsamen Porträts schaffen eine beeindruckende Nähe und überwältigende Menschlichkeit. Sie zeugen ebenso von der Hoffnung und wiedergewonnenen Freude an der Gegenwart wie von einer zutiefst beeindruckenden Vitalität und Lebensbejahung. „Ich wollte einfangen, wie Holocaust-Überlebende in Israel es geschafft haben, sich wieder dem Leben zuzuwenden. Für manche unter ihnen waren unsere Treffen die erste positive Erfahrung mit Deutschland“, sagt Helena Schätzle, „es war ihnen eine Anerkennung des Leids, das ihnen zugefügt worden war.“

„Elias und Dana“





„Maja“. Majas Mann schnitt ihre Nase in einem Akt der Eifersucht mit einer Schere ab. Die anderen Dorfbewohner haben längst ihren ursprünglichen Namen vergessen. Sie nennen Maja „Naak-kati“, die Frau mit der abgeschnittenen Nase, und ihren Mann „Naak-kata“, den Nasen-Abschneider. Immer noch schlägt ihr Mann Maja regelmäßig bis zur Bewusstlosigkeit.



„Meena“. Mit zwölf Jahren wurde Meena vergewaltigt, mit 13 bekam sie ihre erste Tochter. 30 Jahre später hat sie zu viel erlebt, um noch vor irgendetwas Angst zu haben. Als eine der wenigen gebildeten Personen ihrer Gemeinschaft kämpft sie für Ihresgleichen. Meena und ihre Familie kennt und begleitet Helena Schätzle seit zwölf Jahren in ihrem entbehrungsreichen Leben, das sie immer wieder in die Obdachlosigkeit führt.

Menschliche Augenblicke

In Wien erhält Helena Schätzle 2016 den mit 10.000 Euro dotierten Hauptpreis des Alfred Fried Awards für ihre Porträtreihe zum späten Frieden von Holocaust-Überlebenden. Ein Foto zeigt den hundertjährigen Elias Feinzilberg mit seiner Enkelin Dana. Er überlebte als Einziger einer neunköpfigen Familie mehrere Todeslager und Märsche und lebt heute voller Lebensfreude und Energie in Israel. Auf sensible Weise habe Schätzle „späte Momente von Trost, Zärtlichkeit und Intimität im Leben jener eingefangen, die von einer schrecklichen Geschichte verfolgt worden sind, späte Momente des Glücks in einem traumatisierten Leben nach dem Überleben“, heißt es in der von Peter-Matthias Gaede vorgetragenen Begründung der internationalen Jury.

Seitdem ist die Fotografin noch häufiger unterwegs. Helena Schätzle ist Mitglied der Bildagentur laif, arbeitet freiberuflich für Magazine, Zeitungen und Menschenrechtsorganisationen. Sie hat mehrere Jahre Fotografie in Indien gelehrt und ist bereits mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem „Canon Profifoto Förderpreis“ und von der Stiftung Buchkunst. Ihre Fotoarbeiten waren in Hamburg, Hannover, Frankfurt, Köln, Stuttgart, Mumbai (Indien), Washington (USA) und ihrem Lebensmittelpunkt Kassel in Ausstellungen zu sehen. Im letzten Jahr war sie vorrangig in Indien und hat dort mittlerweile ein zweites Atelier. Helena Schätzle spricht fließend Hindi und ist fasziniert von dem vielseitigen und bunten Land, in dem die verschiedensten Kulturen aufeinanderprallen. Sie liebt den Umgang mit Menschen. Zurzeit arbeitet Helena Schätzle parallel an verschiedenen Bildserien, unter anderem über Gewalt an indischen Frauen. Die Porträts besitzen eine enorme suggestive Wirkung und herausragende Qualität. Auch hier zeigt sich wieder ihre direkte Art einen bestimmten Moment einzufangen und den Fluss der Zeit damit anzuhalten.

Angelika Froh

Kontakt:

Helena Schätzle, Atelier: Wolfhager Straße 53, 34117 Kassel,
Tel: 0157-74932871, www.helenaschaetzle.de,
www.photographytrust.org, www.crossingnarratives.com

Ausstellung: „Leben nach dem Überleben“,
15. Januar bis 4. Februar in der Citykirche Aachen,
anschließend in Stolberg

„9645 Kilometer Erinnerung“. Cornelia Olar, Zeitzeugin des Zweiten Weltkrieges aus Rumänien

